



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Stephan Dolet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

endlich aber wurde zwischen beiden Partheien Friede gestiftet; worauf ein witziger Kopf folgende Schrift verfertigte: Ehrengelach auf den Frieden zwischen Clement Marot, Franz Sagon, Schmarotzer, Lueterie und andern von dieser Bande. ²⁾

Stephan Dolet.

Er wurde um das Jahr 1509. zu Orleans gebohren aus einer guten Familie. Einige haben vorgegeben, er wäre ein natürlicher Sohn Franz I. gewesen, ob er gleich niemals dafür erkannt worden. Bayle und Niceron aber glauben es nicht, theils weil es kein guter Schriftsteller meldet, theils wegen des Alters Franz I. der 1494. gebohren worden. Es wird aber doch in den Patiniana ^{k)} behauptet, und auch von de Bure ^{l)}; wo auch das Frauenzimmer aus Orleans mit Namen genannt wird, nämlich Cureau; die Franz des ersten Geliebte und Dolets Mutter gewesen; Franz I. aber hatte ihn niemals als seinen Sohn erkennen wollen, weil dieses Frauenzimmer zur Zeit der Geburt des Dolet einen verdächtigen Umgang mit einem von seinen Hofleuten gehabt hätte. Daraus will man auch den Stolz des Dolets herleiten, den er in seinem Leben und Schriften gezeigt hat. Er studierte zu Paris, Padua und Venedig die schönen Wissenschaften, und

²⁾ Traité Merkwürdigkeiten zur Geschichte der Gelehrten. Th. I. S. 94.

^{k)} Patiniana. p. 22. Edit. parif.

^{l)} De Bure Bibliographie. Bell. Lettr. T. I. p. 67.

und besonders die Wohlredenheit. Hierauf begab er sich nach Toulouse die Rechtsgelehrsamkeit zu erlernen. Es hatten sich die Studenten daselbst in gewisse Landsmannschaften getheilt, deren jede ihren Vorsteher und ihren Redner hatte, der die Rechte seiner Landsmannschaft vertheidigen, und zu gewissen Zeiten eine öffentliche Rede halten mußte. Dolet wurde damals von der Landsmannschaft der Franzosen zu ihren Vorsteher erwählt; und da der Magistrat zu Toulouse die Rechte der Landsmannschaft angegriffen und sie untersagt hatte, und er Besitz von seinem Vorsteheramte nahm, so hielt er seine erste Rede, worinn er die Franzosen lobte, und die Toulouser wegen ihrer Unwissenheit und Dummheit verachtete. Nach Endigung dieser Rede stand ein Tolosaner, Namens Peter Pinache Vorsteher der Landsmannschaft von Aquitaine auf, und widerlegte ihn mit großer Hestigkeit; welches Dolet selbst in einem Briefe an Jacob Bordingus erzählt ^m). In der folgenden Zeit hielt Dolet eine noch viel weitläufigere Rede, die ihm aber viele Verdrüßlichkeiten erweckte; ja er kam gar ins Gefängniß, worinn er einen Monath blieb, und hernach in eben dem Jahre 1533. aus Toulouse verwiesen wurde. Seine zwei zu Toulouse gehaltenen Reden, welche sehr selten sind, kamen unter dem Titel heraus:

Stephani Doleti Orationes duae in Tholosam. Ejusdem Epistolarum Lib. II. Ejusdem Carminum Lib. II. Ad eundem Epistolarum Amicorum

Gg 4

Liber,

^m) Dolet lib. I. Epistol. p. 100.

Liber. 8. ohne Anzeige des Jahres und Druckorts.

Dolet gieng hierauf nach Lyon, um seine Neben und andre Werke herauszugeben, und hierauf 1534. nach Paris, wo er neue Schriften herausgab. 1536. gieng er wieder nach Lyon, mußte es aber 1537. verlassen; weil er einen Menschen, der ihn angefallen, umgebracht hatte; darauf reiste er nach Paris, wo er Verzeihung vom Könige erhielt. Jean Voulté aus Rheims in der Dedicatlon des dritten Buchs seiner Sinngedichte, nennt den Menschen, den Dolet getödtet hatte, einen Meuchelmörder, (sicarius) und sagt, Dolet hätte es blos aus Nothwehre gethan. Alsdenn wurde er Buchdrucker zu Lyon; denn die erste Schrift, die aus seiner Druckerei ans Licht trat, ist vom Jahr 1538. nämlich die vier Bücher seiner Gedichte. Er nahm ein unglückliches Ende, denn er wurde 1546. d. 3 August auf dem Plage Maubert zu Paris erdroßelt und verbrannt. Es sind noch viele Umstände von seinem Leben unbekannt; daher darf man sich nicht wundern, daß die Schriftsteller einander widersprechen. Bayle weiß nur, daß er zweimal ist im Gefängniß gewesen, und so widersprechend sind auch die Nachrichten von den Ursachen seines schmähligen Todes. Calvin, Bayle und de la Monnoye behaupten, er wäre wegen der Atheisterei verbrannt wordenⁿ⁾; und Amelot de la Houssaie, weil er die Unsterb-

ⁿ⁾ Calvinus in Tractat. de Scandalis p. 90. Tractatum

fängniß gewesen, weil man ihn vor einen heimlichen Lutheraner hielt.

1) Zu Toulouse 1535, wo er von dem Oberrichter Dammartin des Lutherthums wegen angeklagt, und durch die Straßen der Stadt geführt wurde; wie er selbst in seiner satirischen Ode auf diesen Richter es bekennt. Darauf gieng er und Marot, der auch der Religion wegen verbannt war, nach Italien. Dieses bezeugt Jean Vouté in einem seiner Sinngedichte im vierten Buche, wo die Stadt Lyon die Verbannung dieser zwei Männer beklagt. In einem Sinngedichte des ersten Buchs betitelt de Dolet, Brixio, Macrino, hatte der Dichter schon gesagt:

Hunc Genabum atque Liger, Charitesque novemque
Sorores
Et *Stephanum* expulsum Gallia tota dolet.

Aus dem Zeugnisse dieses Zeitgenossen des Dolets, sieht man doch, daß Dolet nicht der verächtliche Mann in Frankreich war, wie einige glauben; sondern daß er im Gegentheil allgemein beliebt war.

2) Die zweite Gefangennehmung des Dolets geschah zu Lyon 1542. auch wegen des Lutherthums. Diese Gefangenschaft, die nur 4 oder 5 Monate dauerte, nennt er son premier Enfer; vermuthlich aus Nachahmung des Marots, der auch aus Verdacht der Ketzerei im Jahr 1525. gefangen gesetzt wurde,
und

und diese Gefangenschaft unter dem Titel der Hölle beschrieb; woher man nachher in Frankreich jedes Gefängniß die Hölle des Marots nannte.

- 3) Das Drittemal wurde er zu Lyon 1543. im Januar auch wegen des Lutherthums eingeseßt; dieses nennt er seine zweite Hölle, wie aus einem von ihm herausgegebenen seltenen Buche unter folgenden Titel erhellt.

Le Second Enfer d'Estienne Dolet, natif d'Orleans, qui font certaines poesies, faictes par luy mesme sur la justification de son second emprisonnement. à Troyes, chez Nicole Paris. 1544. 12. Eigentlich zu Lyon in seiner eignen Druckerei. In der Vorrede an seine Freunde sagt er, daß er le premier Enfer nicht gemacht hätte, ob sie gleich unter seinem Namen herumgienge. Er sagt, man wäre so sehr wider ihn aufgebracht, weil er etliche Bücher der heiligen Schrift in der Uebersetzung drucken lassen, und einige andere Schriften, die man vor ketzerisch hielte. Aus dieser zweiten Hölle sieht man, daß er zweimal zu Lyon und einmal zu Paris im Gefängniß gewesen, außer seinem Arrest zu Toulouse und vor dem letztern in Paris, denn er selbst schreibt also:

Et me depite en moi - meme trop plus
Que quand je fus à l'autre foi reclus
Tant aux prisons de Paris qu'à Lyon.

Er hätte dieses also das vierte Gefängniß nennen können; allein er nannte es die zweite Hölle in Absicht auf
Lyon,

Lyon, wo er wohnte, und wo er nun das zweitemal gefangen saß.

4) Endlich wurde er im Julius 1546. zum letztenmal in Paris wegen des Lutherthums eingeseßt; oder wie es damals hieß wegen der neuen Meinungen, die man auch dem Des Periers und Marot schuld gab; und sein Proceß gieng sehr hurtig; denn er wurde den dritten August erdroßelt und verbrannt. Die Fabel ist bekannt, daß er noch bei seiner Hinrichtung, weil jedermann seinen Tod bedauert, soll den Vers hergesagt haben:

Non dolet ipse Dolet, sed pia turba dolet;

worauf der ihn begleitende Geistliche oder der Criminalrichter soll geantwortet haben:

Non pia turba dolet, sed dolet ipse Dolet *).

Niceron sagt, man wisse die Ursache seiner Hinrichtung nicht recht, doch glaubt er, daß er sich durch seine beißende Schreibart, und dadurch, daß er nicht viel vertragen können, sich viele Feinde gemacht, die die Freimüthigkeit übel nahmen, womit er sich in Religionsfachen ausdrückte; doch meint er, er wäre als ein Ketzer, oder vielmehr als ein Gottesleugner verbrannt worden. Dieses ist ganz unrichtig; es hatte sich Dolet schon längst vorher die Sorbonnisten zu Feinden gemacht

*) Ioly Remarques Critiques sur le Dictionnaire de Bayle. Dolet.

*) Nicerons Nachrichten. Th. XV. S. 376.

macht, da er seine Ausgabe des Rabelais druckte, wie ich vorher in dem Artikel Rabelais gezeigt habe; daher noch er den Sorbonnisten schon lange nach dem Scheiterhaufen, und sie drohten ihm mit Galgen und Feuer. Er hatte sich durch seine Satiren auf die Mönche schon vielen Haß zugezogen; wovon man aus folgendem Sinngedichte urtheilen mag:

Ad Nicolaum Fabricium Valesium.

De Cucullatis.

Incurvicervicum Cucullatorum habet
 Grex id subinde in ore, se esse mortuum
 Mundo; tamen edit eximie pecus, bibit
 Non pessime, stertit sepultum crapula,
 Operam veneri dat, et voluptatum affecla
 Est omnium. Id ne est mortuum esse mundo?
 Aliter interpretare. Mortui sunt hercule
 Mundo Cucullati, quod iners terrae sunt onus,
 Ad rem utiles nullam, nisi ad scelus et vitium ¹⁾.

Hierzu kam noch, daß er die Katholischen Geistlichen unter den Namen des Heidenthums suchte lächerlich zu machen, da er sich nicht traute sie zu nennen; eben so wie Des Periers in dem Cymbalo mundi; dieses legte man so aus, als wolle er die Religion überhaupt, oder die christliche insbesondere verspotten. Daher brauchte man die größte Bosheit; ja Spigbübereien gegen ihn, um ihn zu stürzen; Z. E. Man packte

¹⁾ Doleti Carmina p. 27.

packte ganze Ballen verbothner Bücher zusammen, als schickte sie Dolet nach Genf, und schrieb seinen Namen Dolet darauf; welches doch niemals von einem Buchführer geschieht, der etwas wegschickt; um ihn wegen der Ketzerei in Verdacht zu bringen ²⁾. Sonst ist nicht zu leugnen, daß der Stolz seinen Charakter mag verunziert haben; daher zog er sich auch Feinde genug auf den Hals. Unter diese gehörte besonders Franciscus Floridus ein Italiener, der, weil ihm Dolet einige Fehler in der Gelehrsamkeit vorwarf, ihn in seinen *Libris III. subcivivorum* (Bonon. 1539. 4.) und in einem Büchlein *Adversus Doleti Columnias* (Rom. 1541. 4.) die größten Verbrechen vorwarf, und die Obrigkeiten auffoderte, denselben zu bestrafen; worauf ihm Dolet *de imitatione Ciceroniana* sehr heftig antwortete. Johann Angelus Odonus hat ihn auch in einem Briefe vom 29 Oct. 1535. aus Straßburg sehr häßlich geschildert. Er sagt, „man darf ihn nur sehn, so erblickt man sogleich an ihm einen Thoren, Narren, Unsinnigen, Wüthenden, Rasenden, Großsprecher, Unverschämten, Lügner, Liederlichen, Bösewicht, Zänker, Gottlosen; einen Schriftsteller ohne Gott, Gewissen und alle Religion; und man siehet dieses alles so deutlich an ihm, daß weder Metall noch Leinwand das Bild eines Ungeheuers, so deutlich ausgedrückt haben, als sein Gesicht.“ Niceron urtheilt von ihm, es war alles bei ihm übertrieben, einige erhob er
bis

²⁾ Hamburg. vermischte Biblioth. Band III. S. 297.

bis in den Himmel, andre riß er aus Unbarmherzigkeit nieder: er griff beständig andre an, und ward beständig angegriffen; er war über sein Alter gelehrt, aber stolz und verachtete andre.

Barthelemy Aneau.

Dieser Aneau oder Annulus aus Bourges gebürtig, war Professor der Beredsamkeit im Collegio zu Lyon. Nachdem er aber in Verdacht kam, daß er es mit den Protestanten hielt, nahm er ein unglückliches Ende. Denn als bei einer den 1sten Jun. 1565. gehaltenen Proceßion aus dem Collegio, worinn er wohnte, ein Stein auf den Geislichen geworfen wurde, der die Monstranze trug, drang das Volk hinein, und brachte ihn als den vermeintlichen Urheber elendiglich ums Leben.

Man hat von ihm folgende sehr seltne Satire:

Lyon Marchand. Satire françoise sur la Comparaison de Paris, Rohan, Lyon, Orleans et sur le choses memorables depuis l'an 1524. Soubz allegories et enigmes, par personnaiges mystiques; jouée au College de la Trinité à Lyon, en 1541. Lyon, Pierre de Tours 1542. 16.

Dieses Stück enthält unter einem allegorischen Gewande die vornehmsten Begebenheiten, die sich in Europa vom Jahr 1524 bis 1540. zugetragen haben, z. E. die Gefangenschaft Franz I. den Tod seines Sohns, des Dauphins, der von seinem Arzte vergiftet worden,
die